

Predigt zum Pfingstsonntag 2024 (verfasst von Dekan Andreas Kleefeld) Hesekiel 37, 1-14



Gerne können Sie mir unter Andreas.Kleefeld@elkb.de oder telefonisch 0175 2586415 Rückmeldungen auf die Andacht geben oder mit mir ins Gespräch kommen.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

¹Des HERRN Hand kam über mich, und er führte mich hinaus im Geist des HERRN und stellte mich mitten auf ein weites Feld; das lag voller Totengebeine. ²Und er führte mich überall hindurch. Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt. ³Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: HERR, mein Gott, du weißt es. ⁴Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrt Gebeine, höret des HERRN Wort! ⁵So spricht Gott der HERR zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet. ⁶Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. ⁷Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich und die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu Gebein. ⁸Und ich sah, und siehe, es wuchsen Sehnen und Fleisch darauf und sie wurden mit Haut überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen. ⁹Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Odem: So spricht Gott der HERR: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden! ¹⁰Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer. ¹¹Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns. ¹²Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will eure Gräber auftun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels. ¹³Und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole. ¹⁴Und ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der HERR.

Liebe Gemeinde,

ein etwas gewöhnungsbedürftiger Text, den wir heute am Pfingstsonntag bedenken dürfen. Ein Text, der uns spontan nicht gleich an den Heiligen Geist und die Kirche denken lässt, für die das Pfingstfest doch steht. Eher an die zerstörten Häuser Palästinas oder in der Ukraine und die vielen Toten, die diese Kriege und die vielen anderen Kriege auf der ganzen Erde fordern. Der Prophet Hesekiel versucht die Untergangserfahrung Israels im Babylonischen

Krieg zu deuten und zu verarbeiten und seinem Volk zugleich im Auftrag Gottes Hoffnung zu zusprechen. Die Hoffnung, dass eben der Gott, der den Untergang Israels zugelassen hat, sein Volk am Ende wiederaufrichten wird. Gott wird die Gräber öffnen und die Toten aus ihren Gräbern herausholen. Er wird die Gebeine, die auf den Feldern wiederbeleben.

Es handelt sich um eine der ganz wenigen Stellen des Alten Testaments, die auf eine leibliche Auferstehung der Verstorbenen hofft. Es ist eine der Stellen des Alten Testaments, die begründet, warum den Menschen jüdischen Glaubens wichtig ist, dass die Gräber ihrer Lieben unberührt bleiben, damit sich die Verheißung des Propheten erfüllen kann. Darum war die Verbrennung von Juden in den Krematorien der Nazis so eine traumatische Erfahrung und ein weiteres Mittel, den jüdischen Glauben zu missachten und die Juden zu demütigen, weil die Juden ihren Toten keine Gräber mehr geben konnten.

Auch wenn man auf den ersten Blick den Eindruck hat, dass unser Predigttext besser zu Steven King zuzuordnen ist, ist der Text auf den zweiten Blick doch ein Wort voller Hoffnung. Es erzählt davon, dass Gott dem Propheten und durch den Propheten seinem Volk eine Verheißung schenkt: Nach dem Untergang seines Volkes will Gott an seinem Volk auch wieder seine schöpferische Kraft beweisen. Gott will, dass sich die Menschen wieder erheben. Indem Gott ihnen seinen Odem einhaucht, werden sie wieder leben. Die Bilder und Begrifflichkeiten der Vision erinnern uns an die Schöpfungsgeschichte. Dort wird erzählt, wie Gott den Menschen, den er aus Ton geformt hat, durch seinen Odem das Leben einhaucht. So wie Gott in der Vision von seinem Odem spricht, spüren wir, dass mit dem Odem offenbar sein Geist gemeint ist.

Wir lesen: „Weissage zum Odem und sprich zum Odem: So spricht Gott der Herr: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden.“ Der Odem ist offenbar eine Kraft, die sich von Gott unterscheidet und doch aus Gott kommt. Das macht auch die

Dramaturgie der Vision deutlich, wonach sich zwar auf das schöpferische Wort Gottes die Körper der Toten wieder zusammensetzen. Für die Belebung der Körper braucht es aber noch einmal einen eigenen Auftrag an den Odem nötig.

Wir Christen identifizieren den Odem aus pfingstlicher Perspektive als den Heiligen Geist. Das Alte Testament findet für den Heiligen Geist ganz unterschiedliche Worte. Es beschreibt ganz verschiedene Phänomene, hinter denen das Wirken des Geistes, der von Gott kommt, vermutet wird. Im Pfingstgeschehen erscheint der Geist Gottes als kraftvolle Energie, die durch Feuer und Sturm auf sich aufmerksam macht und interessanter Weise auch in der Pfingstgeschichte eine belebende Wirkung auf die Menschen hat.

Und das ist vielleicht die Brücke zwischen unserem alttestamentlichen Predigtwort und dem Ereignis, dessen wir heute am Pfingstsonntag gedenken: Der Heilige Geist kommt von Gott und belebt die Menschen. Er macht sie der Gegenwart Gottes gewiss. Im Buch Ezechiel belebt der Geist Gottes, der Odem, Menschen, die durch den Untergang Israels und die Zerstörung Jerusalems traumatisiert sind. In der Apostelgeschichte belebt der Heilige Geist Menschen, die durch die Kreuzigung Jesu traumatisiert sind und sich spätestens nach dem Abschied des Auferstandenen von Gott verlassen fühlen.

Den Heiligen Geist erkennt man also nach dem Zeugnis des Ezechiel und nach dem Zeugnis des Lukas daran, dass er Menschen beleben kann, dass er sie ermutigen und stärken kann, dass er sie aufrichtet.

Und man erkennt das Wirken des Heiligen Geistes daran, dass er Menschen zusammenbringt und zusammenführt: Die Menschen in Jerusalem fühlen sich von der Predigt der Apostel in ihren Muttersprachen angesprochen. Die Rede begeistert sie für den menschengewordenen Gott, den man ans Kreuz genagelt hat, und der den Tod überwunden hat. Die Worte der Apostel machen auf die Menschen einen solchen Eindruck, dass sie sich taufen lassen, weil sie zu

diesem Gott gehören wollen, der ihnen in den Worten nahegekommen ist. Am Ende, so wird uns in der Apostelgeschichte erzählt, bleiben die Menschen zusammen und halten zusammen, die sich taufen ließen. Beim Propheten Ezechiel ist es Israel, das durch die Kraft des Heiligen Geistes nach der Katastrophe wieder zusammengeführt werden wird.

Unser Predigtwort schließt mit der hoffnungsvollen Einsicht der Menschen, dass Gott seinem Volk durch seinen Geist offenbar wieder nahegekommen ist: „Ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin.“ Lässt er ihn durch den Propheten sagen. Die Menschen sollen sich lebendig fühlen und sie sollen spüren, dass Gott bei ihnen ist.

Man kann sich lebendig fühlen, wenn der Heilige Geist seine Wirkung entfaltet: Im Posaunenchor, wenn die Instrumente sich zu einer schönen Musik entfalten. Bei einem Taufgottesdienst oder einer Hochzeit, in der man sich der Familie und Gott eng verbunden fühlt. Bei einem festlichen Gottesdienst, in dem sich der Himmel zu öffnen scheint. Bei der Vesperkirche oder der Kirche Kunterbunt, wo sovielen unterschiedlichen Menschen zusammenkommen, um miteinander den Glauben zu leben. Am Krankenbett, wenn miteinander gebetet wird. „Ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin.“ Sagt Gott am Ende der Vision und lässt das die Menschen durch seinen belebenden Geist spüren.

Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.